



Der Blick in die Zukunft: Ab Mitte September 2010 absolviert NW-Mitarbeiter Sebastian Kropp seinen Zivildienst bei den Lübbecke-Werkstätten, Betriebsstätte Oberbehme in Kirchlangern. FOTOS: HELIX EISELE

Eine Zeit, die sich kaum noch lohnt

Angehender Zivi und NW-Mitarbeiter Sebastian Kropp berichtet über die Verkürzung des Zivildienstes

■ Kirchlangern. Für junge Männer stellt sich früher oder später immer die Frage: Zivildienst oder Bundeswehr? Mehr als 80.000 Personen treten im Jahr ihren sozialen Dienst an. Nach seiner Ausbildung zum Elektroniker stelle sich auch für Sebastian Kropp die Frage, wofür er sich entscheiden soll. Der Bänder hat sich schließlich für den Zivildienst hier in der Region entschieden. Damals war noch nicht entschieden, dass er nur noch sechs Monate dauern wird. Ein Bericht von Sebastian Kropp.



Schauen genau hin: Ausbildungsleiter Peter Kirchoff (r.) zeigt Sebastian eine vom Computer gesteuerte Fräse.



Schau mal hier: Marc Fiedler (l.) erklärt Sebastian Kropp seinen Arbeitsplatz.

Der Zivildienst startet mich Mitte September. Bei meiner Stellenwahl spielten verschiedene Faktoren eine Rolle: Zum einen die Erreichbarkeit von meinem Elternhaus oder der Tätigkeitsbereich, in dem ich arbeiten würde. Als ich im Internet recherchierte, stieß ich auf die Lebenshilfe Lübbecke. Der erste Eindruck dieser Einrichtung war positiv, schönes Gebäude, ein selbstständig geführter Imbiss direkt vor dem Eingang und eine informative Internetseite.

Diese Eindrücke wurden bei meinem ersten Treffen mit dem Standortleiter der Betriebsstätte Oberbehme, Jörg Ellerbrock, bestätigt. Nach einer kurzen Betriebsführung stand für mich fest – hier will ich hin. Ich hatte mich schon auf tolle neun Mo-

nate eingestellt und plante die Zeit nach meinem Zivi und vor dem Elektrostudium. Doch als wir zu den Formalitäten kamen, war ich plötzlich sehr erstaunt. Statt der normalen neun Monate muss ich nur noch sechs Monate Zivildienst machen.

Ich hatte die Debatte der Bundesregierung zwar in den Medien verfolgt und auch mitbekommen, dass die Zeit verkürzt wird. Aber dass ich unmittelbar betroffen bin, hätte ich nicht gedacht. Soweit so gut.

Doch ist diese Zeit dann wirklich noch lohenswert? Bringt ein so kurzer Zeitraum überhaupt etwas? Bei vielen Firmen, die ich gefragt habe, wie sie zu

der Verkürzung stehen, bekam ich die selbe Antwort: „Kaum sind Sie eingearbeitet, sind Sie auch schon wieder weg.“ Irgendwie sind solche Aussagen auch vollkommen verständlich.

Wie sollen sich Zivis und die zu betreuenden Personen an einander gewöhnen, wenn dazu überhaupt keine Zeit bleibt? In viele Abläufe kann man sich nur schwer einarbeiten, was zur Folge hat, das Tätigkeiten nicht sorgfältig genug erledigt werden.

Gerade im sozialen Bereich sollte man meiner Meinung nach vernünftig arbeiten und versuchen, Fehler zu vermeiden. Zivildienstleistende sind nicht nur in der Einrichtung, wo ich

dennoch meinen Dienst antrete eine wichtige Stütze. Sie sollen oft auch begleitende Aufgaben übernehmen, die mit einer Verkürzung schwer zu realisieren sind.

Auch Betriebsleiter Jörg Ellerbrock teilt meine Ansicht. Er erklärt mir, dass man von sechs

Monaten Zivildienst einen Monat mit Lehrgängen und Urlaub fehlt. Somit bleiben fünf Monate effektive Arbeitszeit, wobei die Einarbeitungszeit noch gar nicht berücksichtigt ist. Von daher bleibt abzuwarten, ob die Verkürzung für die Betriebe zum Vor- oder Nachteil wird.

Freiwillige Verlängerung

Die Zivildienstzeit ist zwar von neun auf sechs Monate verkürzt worden, jedoch können junge Männer das Engagement bei ihrem Arbeitgeber um weitere drei bis sechs Monate verlängern. Wer sich zu diesem freiwilligen Schritt entscheidet, hat die selben Ansprüche in Sachen Urlaub wie ein Wehrdienstleistender. Auch das Gehalt wird nach dem alten Recht in der Besoldungsgruppe drei ausgezahlt und man ist durch das Arbeitsschutzgesetz in dieser Zeit sozial abgesichert.